

erhob sich in die Gefilde der Ewigkeit. Unter den Händen eines Heiligen wäre wieder ein Heiliger oder ein Schwärmer aus ihm geworden. Die Lautentöne seiner Schwester lockten Thränen in sein Auge; Plutarch hörte auf, sein Liebling zu seyn. Er floh das Geräusch der Stadt, und die dunkelsten, stillsten Plätze in den Tuileries waren sein Aufenthalt. Da saß er mit dem tragischen d'Arnaud, oder dem sanften Florian, oder dem schwärmenden Petrarcha in der Hand, und las. Meine Frau hatte Recht gehabt; sein Herz war in Zärtlichkeit getaucht, sein Wesen nichts als ein Seufzer der treuesten Liebe. Ich fürchtete für ihn, aber ohne Noth. Seine schwärmerische Fantasie hatte ihm ein Ideal von weiblicher Vollkommenheit geschaffen, von dem alle Pariserinnen auch nicht einen Zug blicken ließen. In Paris war er sicher; aber ich fühlte, er würde das erste unschuldige, demüthige, weibliche Geschöpf, das er anträfe, mit unbegrenzter Zärtlichkeit lieben.

Zu meiner Verwunderung nahm Annens Charakter den Gang, den ich meinem Sohne zugetrauet hatte. Sie war nicht ernst, aber auch nicht eigentlich heiter; und wenn sie anfing zu sprechen, so schien es nur ihrem Körper an sanfter, freundlicher, kindlicher Heiterkeit zu fehlen. Jedes Wort zeugte von der Empfindlichkeit, von der Güte ihres Herzens; aber Alles, was sie sagte, was sie that, hatte eine edle Haltung. Ein sehr edles Geschöpf! sagten ich und meine Frau oft von ihr. Obgleich meine Frau bisweilen auch wohl von ihr sagte: das stolze Ding! das hochmüthige Mädchen! so war dennoch nichts an ihrem Vorwurfe. Sie mochte nicht gern Unrecht